

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Anzeigen 1.35 M., im Bezugs- und 10 Km.-Verkehr 1.40 M., im übrigen Württemberg 1.50 M. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Telefon Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 M., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Flaubertblätter, Blätter, Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Nr. 150

Mittwoch, den 1. Juli

1914

Wichtiges vom Tage.

Kaiser Wilhelm hat infolge des Attentats in Sarajewo alle bisherigen Reisepläne geändert; auch die Nordlandreise und der Besuch der Leipziger Ausstellung wurden vorläufig aufgegeben.

Aus Anlaß des Ablebens des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich ist am württ. Hofe Hoftrauer auf 8 Tage angeordnet worden.

Der durch die Plünderungen serbischer Geschäfte in Sarajewo angerichtete Schaden beträgt über eine Million.

Das Wiener Fremdenblatt stellt fest, daß die in mehreren Blättern aufgetauchte Behauptung, als ob das beherrschende Verbot der Anwerbung Freiwilliger für Albanien auf den Einfluß von außen und insbesondere auf den Schritt des Vertreters einer auswärtigen Macht zurückzuführen sei, jeder Begründung entbehre.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg errichtete eine 100 000-Mark-Stiftung zum Zwecke des Militärluftfahrwesens.

Der Bankbuchhalter Selditz und der Speditionsgeselle Kuchta von Eydtkuhnen wurden in Würzburg in Rußland wegen Spionageverdachts verhaftet.

Es wird bekannt gegeben, daß die Vermittlungskonferenz in Niagara falls formell vertagt wird, und zwar auf solange, bis die Vertreter Huertas und der Konstitutionalisten die inneren Fragen Myrtos vertraulich erledigt haben.

Gegen Frau Rosa Luxemburg begann in Berlin der Prozeß wegen Beleidigung von Offizieren und Unteroffizieren.

Um in Zukunft im Münzwesen dem Ausland gegenüber nicht nachzugeben, ist jetzt von der Reichsregierung ein Münzmedailleur mit künstlerischer Vorbildung angestellt, dem alle neuen Entwürfe übertragen werden. Man darf jetzt daher eher hoffen, daß die künftigen Prägungen in künstlerischer Beziehung der Kritik standhalten werden.

Amliches.

A. W. Versicherungsamt Nagold.

Die Gemeindebehörden

werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Bundesratsbeschlusse vom 10. Oktober 1912 die Gärtnereiverbandsvereine als landwirtschaftliche Berufsvereine anerkannt worden sind und daß daher der Einzug der Beiträge für diese Berufsvereine durch die Gemeinden nach näherer Vorchrift der §§ 1020—1027 R.V.O. zu erfolgen hat.

Die Heberrollenausgabe werden den Gemeindebehörden gemäß § 1020 R.V.O. demnächst zugehen.

Den 30. Juni 1914.

Amtmann: Mayer.

Sin Frühlingstraum.

Von Fr. Lehne.

(26. Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Es dauerte nicht lange, trat Wolf in Gala ins Zimmer. Der Freiherr sah auf, und beim Anblick des Sohnes, der so statlich und schön da stand, schlug sein Herz in berechtigter Vaterfreude höher. Nein, mit dem konnte sich so leicht niemand messen, nicht einmal der elegante, geschmeidige jüngere Sohn, der doch der Liebling aller Frauen der Garnison war. Wolfs edles, schönes Gesicht, dessen weiße Stirn so selbstlos gegen den unteren gebräunten Teil desselben abfiel, und die großen, dunklen Augen zeugten einen so bitteren Ausdruck, der gar nicht im Einklang mit seinem Vorhaben stand — sich ein Weib zu holen — ja, wenn es der andere hätte sein können —!

„Wird es Dir denn gar so schwer, Wolf?“ fragte ihn sein Vater leise, der ihm seine Gedanken von dem traurigen Gesicht ablas. — „Ist jenes Mädchen wenigstens hübsch?“

„O ja, sehr hübsch — und sehr elegant! Du wirst sie ja selbst sehen! — Ich werde dort sagen, daß Du hier bist, und dann werden wir wahrscheinlich gleich heute Verlobung feiern, allerdings nur im engsten Familienkreise.“

Wolf sprach so einseitig, so gleichmütig, als ob ihn das alles nichts anginge; seine Stimme aber klang belegt und heiser, als ob jedes Wort ihm Schmerz verursachte.

„Reinst Du, Wolf? Aber das geht unmöglich! Ich habe ja nicht einmal einen Gesellschaftsangang mit!“

Die politische Bedeutung der Sarajewoer Mordtat.

Ein gewaltiger Enttäuschungssturm ging durch die Herzen aller empfindenden Menschen. Unmöglich schien es, daß man in brutaler Gemeinheit und bodenloser Dummheit ein Fürstenpaar, das auf den Höhen des Lebens wandelte, erbärmlich hinerschlagen konnte. Dieses Mißgefühl und auf herzliche empfundene Anteilnahme prägte sich in den Artikeln der führenden Blätter aus, die sich nunmehr mit der politischen Beurteilung des Attentats befaßten. Man ist sich klar, daß es diesmal sich um ein Ereignis von weitgehender Tragweite handelt und bezeichnet es mit dem in dieser Zeit politischer Bekommenheit doppelt bedeutungsvollen Wort: „Katastrophe!“

Deutschland ist in härtester Weise betroffen. Man ist in Berlin der Ansicht, daß die Ermordung des Thronfolgers einerseits der Anfang vom Ende der österreichischen Politik, andererseits der Vorabend unabsehbarer Schwierigkeiten der Dreibundpolitik sein kann. Die Röcherhand hat sich gegen den aufrichtigsten Freund Deutschlands und Kaiser Wilhelms erhoben. Wenn man auch zeitweise der Politik Franz Ferdinands mit berechtigtem Mißtrauen gegenübersehen mußte, da ja der Erzherzog gänzlich unter dem Einfluß der Jesuiten stand und gelegentlich eigene Politik gegen oder mit Rußland trieb, so hat sich doch der Thronfolger in den letzten Jahren immer mehr als Freund Deutschlands bewiesen, dessen militärische Entscheidungen, Reformen und Reorganisationen für Heer und Flotte stark von unserem Kaiser beeinflusst wurden. Der neue Thronfolger, Karl Franz Joseph, ist politisch ein vollständig unbegreifliches Blatt und kann bei seinen jungen Jahren unmöglich Herr der Situation in dem von den wildsten Partei- und Kassenkämpfen zerklüfteten Lande sein. Man sieht daher den kommenden Ereignissen mit banger Sorge entgegen und steht völlig unter dem Eindrucke dieses freudlosen Mordmordes.

Vom Serbentum wird mit aller Anspannung versucht, die Nordbuben von den Kockschöben abzuschütteln. Doch können alle Teilnahmebezeugungen Serbiens nichts ändern. Die Berliner Blätter rechnen mit der Wahrscheinlichkeit, daß die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, die ja schon immer gespannt waren, eine weitere Verschärfung erfahren werden. Am deutlichsten spricht das die „Bosnische Zeitung“ aus, wenn sie schreibt: Unmöglich ist es der großserbischen Bewegung, die Mörder

von ihren Kockschöben abzuschütteln. Zu deutlich stellt sich die Schreckenstat von Sarajewo als die Frucht ihrer Ambitionen dar. Die Annexion Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich-Ungarn gab dem altserbischen Nationalismus neue Nahrung. Die serbischen Siege in den beiden Balkankriegen richteten die Augen der Serben auf die beiden Provinzen der Habsburgischen Monarchie und steigerten ihre Erregung über den Verlust der erhofften bosnischen Beute zu einem Blutrausch. Von der Adria über Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Bosnien nach Belgrad und Cetinje laufen die Fäden ihrer unterirdischen Ministerarbeit. Da König Peter ziemlich genau eingeweiht war in die Ereignisse, die sich in Belgrad im Jahre 1903 zur Herbeiführung eines Dynastiewechsels vorbereiteten, so ist die heutige serbische Regierung mit Herrn Pashitch an der Spitze zumindest dringend verdächtig, gewußt zu haben, daß der serbische Terror nicht unendlich bleiben wird beim Einzuge des Erzherzogs in Sarajewo. Serbien und Montenegro werden sich zu recht fertigen haben vor der zivilisierten Welt, sie werden auch nicht umhin können, dem Jaren gegenüber eine Rechtfertigung wenigstens zu versuchen. Die Ermordung Alexanders und Dragas hatte den tiefsten Eindruck auf den Jaren gemacht. Manche russische Diplomaten teilten keineswegs den Abscheu, von dem der Jar persönlich erfüllt war, und sie gaben sich die denkbar größte Mühe, ihren Herrn milder zu stimmen, was ihnen ja nach Verlauf einiger Zeit auch gelang. Der Jar fand sich mit dem Geschehen schließlich ab. Diesmal wird die Ausföhrung doch ein schwierigeres Werk sein. Die europäische Öffentlichkeit darf angesichts der Blutspecken, die an serbischen Händen haften, jedenfalls die Frage stellen: „Was sagt Petersburg dazu?“

Oesterreichs Warnung.

Von der „Leitung der österreichischen Politik“ aus ergeht eine warnende Stimme, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Sie wird besonders in Rußland und Serbien nicht ungehört verhallen. An verantwortlichen Stellen wird folgende Direktive an die gouvernementale Regierungspresse gegeben:

Die in Sarajewo verübte Tat weist in ihren Umständen auf ausländische Einwirkungen zurück. Die Bevölkerung von Bosnien ist loyal und hat sich auch in diesem Moment loyal erwiesen. Es liegt also keine Veranlassung vor, die bisher den eroberten Ländern gegenüber befolgte Politik zu ändern.

Hingegen zeigt sich, daß die bisherige gutmütige Haltung der Monarchie an Stellen, die für europäische Art kein Verständnis haben, mißverstanden und als Zeichen der Schwäche oder Nullität gedeutet wird. Davon nimmt die Leitung der österreichischen Politik Kenntnis und weiß sich in Ueber-

wiß das hübsche Fräulein, das drinne in'm Schreibstisch steht? Da gratuliere ich! Die ist zu hübsch!“

„Dammes Zeug.“ entgegnete Wolf, „das Fräulein steht nicht auf dem Schreibstisch — es ist überhaupt kein richtiges Fräulein, nur ein Phantasiebild! — So, 's ist gut!“

Pfiffig lachte der Vorsche hinter ihm her. „Kein richtiges Fräulein? Na, wer's glaubt! An wen hat er denn sonst die vielen Briefe geschrieben und von wem lehrte? Dann konnte das Bild doch auch ruhig steh'n bleiben! Das kennen wir! Na, mich soll's egal sein! Er wird sich zu jenseit' ne recht reiche nehmen — brauchen können wir's ja — ob die aber so hübsch ist, wie die Kleine da drinn?“ Er zuckte die Achseln und pffte zum Stiefelpuhen den Gassenhauer: „Kein Herz, das ist ein Bienenhaus —“

„Ach, lieber Wolfsburg.“ rief Bankier Ulrich Wolf entgegen, als ihm dieser gemeldet wurde. „Nun, so feierlich?“ fragte er, als Wolf in förmlicher Haltung vor ihm stehen blieb.

„Ja, Herr Ulrich.“ entgegnete dieser ernst, „ich nehme Bezug auf unsere geistige Unterredung und habe die Ehre, Sie um die Hand Ihrer Fräulein Tochter zu bitten! Sie werden sie mir hoffentlich nicht verweigern, und mein Bestreben soll es sein, Fräulein Gabriele glücklich zu machen.“

Eine Röte fleg in des Bankiers Gesicht bei diesen eiskalt gesprochenen Worten; am liebsten hätte er dem hochmütigen Offizier geantwortet, daß — aber hatte er sich



ein Stimmung mit dem europäischen Kulturbewußtsein, wenn sie feststellt, daß das Maß ihrer Geduld erschöpft ist. Die nächsten Tage und Wochen müssen zeigen, ob man überall die Pflichten anerkennt, die eine solche Schandtat den auswärtigen Regierungen gegenüber irredentistischen Hegeleien und Spekulationen auf dem Gebiete der Monarchie auferlegen. Die weitere Politik Oesterreich-Ungarns wird davon abhängen, wie sich die maßgebenden Stellen des in Betracht kommenden Auslandes mit dieser Pflicht abfinden, und keine Einschüchterung wird sie davon abhalten, die ihr zum Schutz ihres Gebietes und ihrer Einrichtungen etwa notwendig erscheinenden Maßnahmen zu treffen.

Der Eindruck in Belgrad.

Wie geschrieben, versucht man in Belgrad durch Kondenzbezeugungen und Verurteilung der Attentäter eine jede Schuld des Serbentums abzuschütteln. Das Regierungsorgan „Samoupravno“ gibt der tiefsten Empörung über das unsmittliche Attentat Ausdruck und hebt hervor, daß es für Serbien doppelt ungünstig gekommen sei, da jetzt der Augenblick der Sanierung vielfach politischer und wirtschaftlicher Fragen sei. Gleichzeitig gibt das Blatt der tiefsten Teilnahme für die Person des schwergeprüften greisen Herrschers Oesterreich-Ungarns Ausdruck. In einem Regierungs-Communiqué wird, wie bereits gestern von uns gemeldet wurde, das Attentat in schärfster Weise verurteilt. Das jugradikale Parteiorgan „Objek“ verweist auf die schwierige Stellung des serbischen Volkes in der Oesterreich-ungarischen Monarchie, dessen Lage nach dem Attentat sich noch schwerer gestalten werde.

Eine lang vorbereitete Verschwörung.

In fast unheimlicher Weise mehren sich die Anzeichen und Beweise dafür, daß ein lange vorbereitetes Komplott zur Ermordung des Thronfolgers bestand. Die Fäden der Verschwörung führen unzweifelhaft nach Belgrad, und die Bomben stammten, wie aus der unexplodierten aufgefundenen zweiten Bombe konstatiert wurde, unbedingt aus Belgrad. Die Spuren des Attentäters Cabrinovic (Serb: Gabrinowitsch) führen angeblich nach Budapest, wo nach einem jungen Serben gefahndet wird. Wie jetzt bekannt wird, hatte der Chef der Agrarier Geheimpolizei vor einigen Tagen ebenfalls eine vertrauliche Eingabe nach Wien gemacht und mitgeteilt, daß man in Bosnien ein Attentat gegen den Thronfolger vorbereitete. Die Eingabe wurde aber nicht beachtet. Auf der Eisenbahnlinie zwischen Sarajewo und Biskup, die der Erzherzog am Abend benutzen mußte, fand man, wie die „Nat. Ztg.“ erzählt, mehrere Bomben. Es beweist dies, daß ein äußerst sorgfältig ausgearbeitetes Komplott bestanden hat. Wäre der Erzherzog den verschiedenen gegen ihn unternommenen Mordversuchen in der Stadt entkommen, so hätte ihn doch zweifellos auf der Eisenbahnstrecke sein Schicksal ereilt. Es verlaute, daß während der Fahrt des Erzherzogs an fünfzehn Punkten in Sarajewo Attentäter aufgestellt waren.

Die Ueberführung der Leichen.

Die Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg waren in dem schwarz verhängten und mit Stauflanz geschmückten Salon des Konaks prunkvoll aufgebahrt. Neben den Särgen hielten Offiziere verschiedener Woffengattungen die Ehrenwache. Um 6 Uhr nahm Erzbischof Stabier die Einsegnung der Leichen vor. Hierauf wurden beide Säрге von Offizieren zu den bereitstehenden Leichenwagen gebracht. Auf dem Bahnhof Biskup stand der Hofsonderzug bereit, in welchem ein Leichenwagen eingestellt war. Von den Festungswerken donnerten die Salven der Geschütze den Toten den Abschiedsgruß. Der Sonderzug führte die Leichen bis nach Metkowitz, dort wurden sie auf das Kriegsschiff „Viribus Unitis“ gebracht und über Triest nach Wien geführt. Dort treffen sie Donnerstag abend um 10 Uhr ein.

nicht selbst die Hände gebunden? Deshalb erwiderte er in gemessenem Ton:

„Dasson bin ich überzeugt; Ihr Antrag ist mir eine Ehre; es fragt sich aber, wie meine Tochter darüber denkt; sie hat mir niemals eine Andeutung gemacht.“

Bei diesen Worten bligte es in Wolfs Augen auf, dann sagte er ruhig:

„Sie können mir Ihr Fräulein Tochter ruhig anvertrauen; vielleicht lernt sie mich doch lieben! — Was meine Vermögensverhältnisse anbetrifft, so sind dieselben vollständig geregelt. Ich besitze ein kleines Vermögen von 10000 Mark. — Schulden habe ich nicht — und Verpflichtungen auch nicht — nach keiner Seite hin — es ist alles erledigt!“

„Aber warum sagen Sie mir das alles, lieber Wolfsburg?“ entgegnete der Bankier, „ich kenne Sie ganz genau und weiß, daß mein Kind nirgends besser aufgehoben sein wird, als bei Ihnen! Nun will ich meiner Tochter von Ihrem Hiersein sagen und —“

„Bitte noch einen Augenblick, Herr Ulrich! Mein Vater ist mir ganz überraschend gekommen; er ist auf der Durchreise nach W.; trotzdem habe ich ihn allein gelassen, damit er bei günstigem Bescheid Ihrer Fräulein Tochter meine Blicke gleich kennen lernt!“

„Ah, das ist ja charmant, ganz charmant! Wie mich das freut! Ihr Herr Vater ist wohl selten hier? Wenigstens erinnere ich mich nicht —“

„Ganz offen, Herr Ulrich,“ unterbrach ihn Wolf, „wir waren uns durch äussere Umstände ganz fremd geworden;

Die Leichenfeierlichkeiten.

Am Freitag werden die Leichen in der Hofburg aufgebahrt und dem Publikum der Zutritt gewährt. Freitagabend oder Samstag erfolgt die Ueberführung nach Krastetten in Niederösterreich, wo der Thronfolger eine Familiengruft erbaut hat. Dort findet eine ganz intime Leichenfeier statt, an der von auswärtigen Fürsten nur Kaiser Wilhelm teilnehmen wird. Wie bekannt wird, wurde mehreren Souveränen, darunter dem König von Spanien, den Königen von Sachsen und Bayern, sowie dem serbischen Kronprinzen die Mitteilung gemacht, daß nur eine auf die nächsten Familienangehörigen beschränkte Leichenfeier in den Intentionen der Verstorbenen liege, so daß also mit Ausnahme Kaiser Wilhelms kein fremder Souverän in Wien erscheinen oder vertreten sein dürfte. Kaiser Franz Joseph soll noch im Laufe des Samstag nach Asch zurückkehren.

Die Waisen von Konopischt.

Von unbeschreiblich ergreifender Tragik war der Augenblick, in dem die Tante der ärmsten, so plötzlich zu Waisen gewordenen Kinder des ermordeten Thronfolgerpaars, die Gräfin Chotek, sie von dem so fürchtbaren Orisch benachrichtigt wurde, daß über sie so plötzlich hereingebrochen ist. Schon am Nachmittag wurde den ahnungslosen Kindern mitgeteilt, es sei eine Nachricht nach Wien gelangt, wonach die Eltern von einem Ueberfall, wahrscheinlich einem Automobilunfall, auf ihrer Reise betroffen worden seien. Schon der Schreck, mit dem diese Nachricht von Seiten der Kinder, die in unendlicher Liebe an ihren Eltern gehangen haben, aufgenommen wurde, ließ es Gräfin Chotek nicht ratsam erscheinen, vorläufig mehr zu berichten. Abends beteten noch die Kinder, der liebe Gott möge alles zum Guten wenden und die Eltern wieder gefunden lassen. Inzwischen konnte Gräfin Chotek die ganze Wahrheit nicht länger verschweigen, da sich das fürchtbare Trauerspiel schon im Hinblick auf die zahlreiche Dienerschaft im Schlosse zu Konopischt nicht weiter verheimlichen ließ. So mußte Gräfin Chotek den armen Kindern die ganze Wahrheit sagen. Das Entsetzen der Bedauernswerten war beispiellos. — Als Vormund für die verwaisten Kinder wurde Abg. Graf Jaroslav Thun, der Bruder des Statthalters Fürsten Thun, der in vertraulichen Dingen vom Erzherzog als Ratgeber zugezogen wurde, bestimmt.

Die Trauer in Wien.

Bald nach der Ankunft des Kaisers in Schönbrunn wurden die obersten Hofchargen von dem Kaiser in Audienz empfangen. Fast sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses sind dort eingetroffen. Der Ministerpräsident Graf Stürck hat eine Sitzung des Ministerrates einberufen, in der über die infolge des Attentates erforderlichen Maßnahmen beraten werden soll. Wie in parlamentarischen Kreisen verläutelt, ist die Einberufung des Parlaments zur Veranstellung einer Trauerkundgebung nicht zu erwarten. Das Testament des Thronfolgers ist in einem Safe einer Prager Bank deponiert.

Die Stimmung in Sarajewo.

Auf der ganzen Strecke von Brod bis Sarajewo wird die außerordentliche Situation durch die Militärposten auf jeder Station kenntlich. In Sarajewo sind alle serbischen Lokale und Geschäftsräume demoliert. In den Straßen stehen in naappen Abständen Militärposten. Die Stadt gleicht einem Militärlager. Das Hotel „Europa“, das dem serbischen Kirchenvorstand Gligo Jevanowitsch, dem Schwiegeronkel des Petersburger serbischen Gesandten gehört und das Kaffeehaus sind von der Menge völlig demoliert worden. Beide Lokale werden militärisch bewacht. Die Orgelie wählten den ganzen Tag. In den Straßen und Lokalen wird kein Serbe sichtbar. Die Erbitterung gegen die Serben herrscht hier in allen Schichten.

Die Landesregierung in Sarajewo hat den serbisch-politischen Klub in der Hauptstadt schließen lassen. Der Omladina-Klub (serbisch-kroatischer Nationalklub) wurde zur Vorlegung seiner Mitgliederlisten polizeilich aufgefordert. Als der Vorstand dies verweigerte, schritten die ausführenden

aber zum Glück sind jetzt die Mißverständnisse beseitigt! — Jedoch erzähle ich Ihnen das ein andermal; jetzt möchte ich vor allen Dingen die Antwort Ihrer Fräulein Tochter hören; Fräulein Gabriele —“ er stachte; beinahe hätte er gefogt „Fräulein Gabriele wartet ja schon.“ Wie ihm alles zuzwider war; wäre doch nur erst die Komödie vorbei!

Ella trat ein, gefolgt von ihrem Vater. Sie trug ein weißes, englisches Tuchkleid, das in äppigen Formen eng umschloß und ihre volle Gestalt im günstigsten Lichte zeigte. Sie stellte sich sehr überrascht und schüchtern und schämte sich an ihren Vater; dieser sagte:

„Also, Gabriels Antwort wünschen Sie zu wissen? Hier ist sie!“ Dabei führte er die Tochter dem Manne, der um sie geworden hatte, zu.

„Ah tausend Dank!“ Wolf führte ihre Hand an seine Lippen.

„Na, Kinder, nun geniert Euch nicht und gebt Euch den Verlobungskuß,“ meinte Herr Ulrich lächelnd. Gabriele hielt den Kopf gesenkt; jedoch als Wolf sich ihr näherte, schlug sie die Augen auf, und heraus brach ein Strahl so kengend und flimmernd, wie er ihn noch nie bei einem Weibe erblickt. Er drückte seine Lippen auf ihren äppigen Mund und ihm war, als wolle sie sich an ihm festklammern, so heiß gab sie ihm den Kuß zurück. Wolf war sehr rot geworden; er mußte an Mary denken. Ihm war, als hätte er einen Treubruch an ihr begangen — und doch gingen sie sich ja nichts mehr an! Aber er hatte ein würdiges Gefühl in der Kehle und einen Abscheu, jenen

den Exekutivbeamten zur zwangswweisen Beschlagnahme der Akten, Dokumente und Zahlungsslisten des Klubs. — Am Donnerstag wurden wieder zwei Bomben geworfen, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten; nur eine Person wurde leicht verletzt. Die Urheber der beiden Anschläge konnten noch nicht festgestellt werden. — In Bosnischbrod wurden in einem Eisenbahnzug zahlreiche serbische Reisende verhaftet, welche aufreizende Flugzettel aus dem Waggon warfen.

Die Verbrecher im Gefängnis.

Die beiden Attentäter Princip und Cabrinovic verhalten sich andauernd außerordentlich zynisch und zeigen nicht die geringste Reue. Sie schelten sich vielmehr darüber zu freuen, daß die Tat gelungen ist. Auf die meisten Fragen verweigern sie die Antwort, leugnen aber nicht, die Bomben aus Belgrad bekommen zu haben, wie sie sagen von zwei Komitadschis (Austriandische). Ebenso gestehen sie nunmehr ein, in Verbindung mit einander gehandelt zu haben. Ihre Verabredung sei dahin gegangen, daß, falls dem einen der Anschlag mißlänge, der andre das Werk fortzusetzen hätte. Vorausichtlich wird nach dem Oesterreichischen Gesetze Cabrinovic zum Tode, der minderjährige Princip zu schwerem Kerker von 10 bis zu 20 Jahren verurteilt.

Ein gefährlicher Weg.

Einen gefährlichen Weg beschritten manche intellektuelle Kreise des evangelischen Volkstums, sobald es sich um soziale Fragen handelt, insbesondere um die Stellungnahme zur Sozialdemokratie. Auf einem Verbandstage der evangelischen Arbeitervereine der Pfalz in Haffel referierte Pfarrer Barthelmer über die Frage: Kann ein Sozialdemokrat Mitglied eines evangelischen Arbeitervereins werden? Der Referent bejahte die Frage in vollem Umfange. Die Wortsprüche der evangelischen Arbeitervereine: „Fürchte Gott“ und „Ehre den König“, seien kein Hinderungsgrund, Sozialdemokraten als Mitglieder aufzunehmen. Nach dem Pfarrer Barthelmer ist die Sozialdemokratie „ein notwendiges Glied unseres heutigen wirtschaftlichen Lebens.“ Die Lösung „von Wasser und Brot“ war dem Redner sympathischer als die Sammlung der bürgerlichen Parteien. Leider fand der Redner auch Zustimmung seitens evangelischer Geistlicher, die sich an der Aussprache beteiligten. — Im Gegensatz zu dieser für einen evangelischen Geistlichen und evangelisches Arbeitervereinsmitglied wohl recht eigenartigen Stellung zur Sozialdemokratie sei festgestellt, daß der deutsche Gesamtverband Evangelischer Arbeitervereine in der Sozialdemokratie den größten Feind unseres Volkes erblickt und nicht milde wird in seiner Bekämpfung. Deshalb hatte der Vorstand des Pfälzer Verbandes einen Korreferenten bestellt, der in 1¹/₂stündiger Rede die Ausführungen des Pfarrers Barthelmer unter stürmischer Zustimmung der Mehrzahl der Verbandsvertreter widerlegte. Die Evangelischen Arbeitervereine lehnen die Sozialdemokratie grundsätzlich ab. Das beweist folgender Passus in den Sehungen:

„Gewerkschaftlich oder politisch sozialdemokratisch organisierte Personen können die Mitgliedschaft eines evangelischen Arbeitervereins nicht erwerben.“

Diese Willensäußerung ist so klar und bestimmt, daß an ihr nicht geäußert werden kann.

Inmerhin ist jene Entgleisung auf dem Pfälzer Verbandstage zu bedauern, denn solche Auslegungen schaffen unberechenbare Vermirrungen, stellen Lauffasern auf den Kopf und fördern das Wachstum der Sozialdemokratie.

Politische Tagesberichte.

Ein Mißtrauensvotum des badischen Landtags gegen die Regierung. In der Zweiten Kammer des badischen Landtags kam die Interpellation über die Entlassung von 60 Lehramtskandidaten durch die badische Regierung, die seinerzeit großes Aufsehen erregte, zur Besprechung. Kultusminister Dr. Böhm führte u. a. aus, in den

begehrlichen roten Mund zu küssen, der sich ihm gar so willig bot. —

„Nun, was denken Sie, lieber Wolfsburg — wir lassen Ihren Vater holen und nehmen dann so ganz entre nous ein kleines Frühstück ein. — Sie haben doch Zeit?“ meinte da der Bankier.

„Aber natürlich! Für den ganzen Tag habe ich mir Urlaub genommen!“

„O, das ist lieb von Ihnen,“ rief Ella, ihn zärtlich ansehend.

„Aber Gabriele, hast Du als meine Braut kein anderes Wort für mich?“

„Es ist mir so überraschend — ich muß mich erst daretin finden,“ sagte sie leise. Wolf erwiderte nichts darauf. Er kannte das Mädchen ganz genau; er wußte, daß diese Beschämtheit nur Koketterie, wohlberrechnete Koketterie war — er durchschaute sie nur zu genau! Und doch mußte er den zärtlichen Bedürfnis spielen, so wenig ihm auch danach zu Rate war. (Fortsetzung folgt.)

In einem Provinztheater wird „Jedermann“ von Hoffmannsthal gegeben, ein Stück, in dem bekanntlich „Gute und böse Werke“, „Tod“, „Teufel“, und „Glaube“ personifiziert auftreten. Als der letztere in Gestalt einer in wallende, welche Gewänder gekleidete Frau auf der Bühne erscheint hört man eine Stimme aus dem Publikum: „Oh, ist die aber dick!“ Worauf als Antwort ebenso erwidert: „Du verstehst aber schon gar nicht; das gehört dazu — der Glaube muß doch stark sein.“ („Jugend“.)



nächsten Jahren habe die Regierung eigentlich gar keinen Bedarf an Lehramtspraktikanten. Jedemfalls glaube er, daß die Zurückweisung der Praktikanten in diesem Jahre ihren Höhepunkt noch nicht erreicht habe. Schließlich wurde ein Antrag der Sozialdemokraten, der ein Nichtauswachen des Hauses gegenüber der Regierung darstellte, mit 23 gegen 22 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmten sämtliche Sozialdemokraten, ein Teil des Zentrums und die Fortschrittliche Volkspartei, gegen den Antrag die Nationalliberalen, die rechtsstehende Vereinigung und ein Teil des Zentrums.

Eine Rede des bayerischen Königs. Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Zugehörigkeit der Stadt Würzburg zu Bayern sprach König Ludwig bei dem Festakt in Würzburg auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters über die bayerische Königsfrage. Er habe die Königsfrage nur angenommen, weil es der Wunsch des ganzen Volkes war. Die Verfassung habe leider früher keine hinreichende Vorkehrung dafür getroffen, daß die Königsfrage nicht an einen unheilbaren Geisteskranken übergehen kann. Die freilich sehr glückliche Regentenschaft seines Vaters sei kein normaler Zustand gewesen. Die Schwierigkeiten hätten nur durch eine Interpretation der Verfassung beseitigt werden können. Der König betonte, durch die Gründung des Reiches seien wir nach außen hin gesichert. Wenn es aber einmal sein sollte, daß wir um unsere Existenz kämpfen müßten, so zweifle er nicht, daß das bayerische Volk treu zu seinem König stehen werde. Gebe Gott einen langen Frieden. Sollten wir aber gezwungen sein, wieder vor den Feind zu ziehen, so vertraue er, daß unter Führung des Kaisers sich die bayerische Armee neue Lorbeeren holen werde. Die eindrucksvollen Worte des Königs wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Gegen die Trusts. Präsident Wilson erklärte bei einem Empfang von Prüfungsvorlegern, der Zweck der Antitrustgesetzgebung seiner Verwaltung sei, eine neue Grundlage für die Freiheit des Geschäftsverkehrs zu schaffen. Der Präsident sprach sich weiterhin dahin aus, daß seine Verwaltung seit Jahren die erste sei, die der Geschäftswelt freundlich gesinnt sei. Das Antitrustprogramm käme noch in der gegenwärtigen Tagung des Kongresses zur Erledigung.

Aus Stadt und Land.

Kaspel, 1. Juli 1914.

Schweigen und Reden.

Die meisten Dinge reifen überhaupt nicht anders als im Verborgenen. Und es ist eine traurige, aber gewisse Wahrheit: Je mehr du von deinen edeln Bestrebungen sprichst — besonders wenn dies mit Verehrlichkeit und vor bewundernden Zuhörern geschieht — desto weniger Aussicht ist vorhanden, daß du diese Bestrebungen in deinem armen Leben zur Tat werden läßt.

Thomas Carlyle.

Wer die Kunst zu schweigen nicht versteht, der weiß auch nicht zur rechten Zeit zu reden. Wahlspruch Kaiser Heinrichs VI.

Die beste Antwort für einen Lören ist — das Schweigen. Jedes Wort der Antwort prallt von ihm auf dich zurück. Redingung mit Redingung vergeht ist ganz dasselbe, wie Holz auf das Feuer legen.

Islamisch.

Seht dich einer herunter, damit wir ihn rühmen; macht einer Witze, die sich nicht ziemen; schmeichelt dir, lobt dich ein Feind oder Laffe — da ist ein bleiernes Schweigen die richtige Waffe.

Aber: gepulvert und hohl,

zotig, falsch,

frech und gemein —

tritt so einer ein:

da herans mit dem Wort nicht faul

und sehr ihm gehdrig über das Maul!

Dehl. Plans. Buch der Erfahrung.

C. Wart. Meteorologische Station Wart: Die größte Niederschlagsmenge im Monat Juni betrug 23,8 l auf 1 qm am 15. d. Mts. Die Gesamtniederschlagsmenge betrug 97,5 l auf 1 qm. Das macht auf 1 Tag durchschnittlich 3,25 l. Regenlose Tage waren es 16 im Monat Juni.

t. Zanzweiler. Der nicht normale, ledige Joh. Martin Gauß fiel vom Neuboden und brach die Wirbelsäule. Gauß ist seinen Verletzungen erlegen.

Aus den Nachbarbezirken.

u. Rottenburg. Nachdem bereits am Sonntagabend ein Festbankett in der städtischen Turnhalle stattgefunden hatte, zog am Montagvormittag die auswärtigen Wehren samt der hiesigen Bürgerwehr zur Feier des 600jährigen Jubiläums in den Dom. Vorher hatte ihnen der Stadtvorstand ein neues Fahnenband und eine Fahnenmedaille überreicht. Bischof v. Keppeler, der in seinem Palais abgeholt und von den Wehren zum Dom geleitet worden war, weihte die Fahne und hielt einen feierlichen Mitteilungsreden. Nachmittags bald nach halb 3 Uhr traf der König im Automobil von Bebenhausen ein. In der Turnhalle hielt Stadtschultheiß Wingerhofer eine Begrüßungsansprache, worauf der König dankte, seine Glückwünsche zum Ausdruck brachte und die Festteilnehmer aufzuforderte, mit ihm ein Hoch auf die Stadt Rottenburg nebst ihrem hochverehrten Bischof an der Spitze auszubringen. Am Eingang des bischöflichen Palais wurde der König vom Bischof erwartet und nahm dort im Königszell den von beinahe 50 Wehren und sonstigen Vereinen gebildeten Festzug ab, woran sich die Parade der Rottenburger Bürgerwehr und schließlich ein Vorbeimarsch der Stuttgarter

und Tübinger Stadtpolizei zu Pferde schloß. Nachdem der König im bischöflichen Palais in Gesellschaft des Domkapitels und der Bezirksbeamten einen Imbiß eingenommen hatte, fuhr er zum Marktplatz, wo der Bischof den vor 2 Jahren erneuerten Marktbrunnen erläuterte. Nach einem sich daran anschließenden Besuch der Kunstausstellung fuhr der König unter dem Jubel der Bevölkerung nach Bebenhausen zurück.

r. Göttingen O. Harb. Bei der Schultheißenwahl hat von 78 abgegebenen Stimmen der Vorlehens-Kassenvereinsvorsitzer Josef Raible 76 Stimmen erhalten. Er ist also fast einstimmig gewählt.

r. Huzenbach O. Freudenstadt. Der ledige Feller C. Müller, bedienstet in der Sägmühle von Braun und Wölfe hier, setzte sich auf die Delschel zwischen zwei aneinandergekoppelte Heumägen. Während der Fahrt fiel er rücklings ab, sodaß die Räder ihm über die Brust gingen. Er hat sehr schwere Verletzungen davongetragen.

p. Stuttgart. Architekt Prof. Bonay hat den an ihn ergangenen Ruf an die Technische Hochschule Charlottenburg als Nachfolger von Geheimrat Roschdorf abgelehnt.

p. Tübingen. Die medizinische Fakultät der Universität Tübingen hat dem Kommerzienrat Robert Franck in Ludwigsburg die Würde eines Ehrendoktors der Medizin verliehen.

p. Tübingen. In Wurmelingen stürzte die betagte Witwe des Bauern Josef Fuhrer beim Heuaufladen vom Wagen. Der Tod trat sofort ein.

r. Tübingen. In der Nacht ist der Tagelöhner Bötzle die Treppe hinuntergestürzt und hat eine schwere Kopfverletzung erlitten.

r. Reutlingen. Die von Herrn und Frau Kommerzienrat Leiblin gestiftete und auf von der Stadt erworbenem Areal erbaute Kinderkrippe, die zu Ehren der Stifterin die Bezeichnung „Emilien-Krippe“ erhalten hat, ist in Gegenwart der Stifter, der Mitglieder des hiesigen Frauenvereins, des Stadtvorstands, von Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien und der kirchlichen Gemeinde, sowie sonstigen geladenen Gästen feierlich eingeweiht worden.

r. Reutlingen. Der erst aus dem Gefängnis entlassene 23 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Stäger hat sich auf der Bühne seiner elterlichen Wohnung erdängt.

r. Oberndorf. Bei den Ringkämpfen auf dem Sportfest der Kriessportvereine des Schwarzwaldgaues stürzte das Mitglied des Kriessportvereins Schramberg Otto Kopp so unglücklich, daß er das linke Schultergelenk brach.

r. Oberndorf. Beim Baden im Neckar ist der 20 Jahre alte Spengler August Hoffmann aus Ludwigschafen a. Rh. ertrunken. — Vom Sonntag auf den Montag ist im benachbarten Alsthal im Gasthaus zur Rose auf erschwerter Weise eingebrochen worden. Dem Täter fiel nur eine geringe Geldsumme in die Hände. Er konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

r. Neuhausen a. F. Am Samstag ist der 12 Jahre alte Sohn des Glasmeisters Rächter durch eine Fensteröffnung vom zweiten Stock des Hauses auf den Hof gestürzt und mit schweren Verletzungen aufgefunden worden.

r. Jazenhansen O. Cannstatt. In dem sog. „Neuhaus“, einem alten und baufälligen Gebäude des Bauern Gottlieb Krehl, brach ein Brand aus, der das Gebäude vollständig einäscherte.

r. Ludwigsburg. Nach den Mitteilungen der Ludwigsburger Ztg. wird der Bezirk Ludwigsburg 1,1 Millionen Mark an Wehrbeitrag leisten.

r. Mühlacker. Ein 48-jähriger hiesiger Bürger, Vater von 6 Kindern, hat sich in geistiger Unmündigkeit in die Enz gestürzt. Seine Leiche wurde geborgen.

r. Maulbronn. In der umfangreichen ehemaligen Eisergießerei Maulbronn wird am 5. und 6. Juli ein Klosterfest zu Gunsten des Roten Kreuzes in Form eines Jahrmärktes im Kloster, jeweils um 2 Uhr nachmittags beginnend, abgehalten. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht ein Schauspiel von Hans Sachs, musikalische Darbietungen in der Klosterkirche und eine Klosterbesichtigung.

r. Backnang. In Fornsach hat ein junger Mann, einen 9-jährigen Knaben mit einem Zweirad überfahren, daß das Kind einen Schädelbruch erlitt und starb.

r. Göppingen. Der Landesverband der Friseur-Württembergs hielt hier seinen 12. Verbandstag ab, mit dem eine umfangreiche Ausstellung von Haararbeiten verbunden ist. Der Verband zählt 23 Innungen und Vereinigungen mit 1108 Mitgliedern. Die Einkaufsgenossenschaft verzeichnet einen Gesamtumsatz von 168 000 M und verteilte eine durchschnittliche Dividende von 5 Prozent (im letzten Jahre 8 Prozent); sie umfaßt 214 Mitglieder. Die Sterbekasse verfügt jetzt über einen Reservefonds von 73 000 M. Eine Verschmelzung des Südd. Verbandes mit dem Deutschen Friseurverband wurde nicht für wünschenswert erachtet, weil dadurch die speziellen Bedürfnisse einzelner Landestelle zu wenig zur Geltung kämen. Dies gilt auch für die Fachpresse. Landtagsabgeordneter Müller hielt ein Referat über die Besteuerung des Handwerks.

p. Blauenreuten. Durch Selbstentzündung von schlecht eingebrachten Heu ist in Ringlingen ein großes Scheunengebäude des Bauern Josef Walter niedergebrannt.

r. Heilbronn. Die bisherigen Schätzungen, daß der Wehrbeitrag der Stadt etwa 1 1/2 Millionen erreichen werde, dürften voraussichtlich bei der endgültigen Abrechnung noch übertroffen werden. Wie verlautet, haben die Zusammenstellungen bereits jetzt die Summe von 1 600 000 M annähernd erreicht.

r. Ravensburg. Der Verband Württembergischer Straßen-, Fuß- und Schleusenwärter hielt seine 8. Landes-

versammlung ab. Der Verband zählt 757 Mitglieder in 17 Obmannschaften. Die Beratungen wickelten sich nach der Tagesordnung glatt ab. Als Ort der nächsten Tagung wurde Reutlingen bestimmt.

p. Langenargen. Die Leichen von zwei bei dem Bodenke-Unglück ums Leben gekommenen Fischern, der Fischer Peter Stummer und August Mayer von Egg, sind jetzt geborgen worden. Die Leiche des Fischers Herrm. Brudehofer ist aber noch nicht gelandet.

r. Vom Jagstthal. Fragte da ein Chauffeur eine mit Heumägen beschäftigte Frau nach einer Wirtschaft eines Dorfes, die eine Autogarage habe. Das Weiblein, das noch nie diesen Ausdruck gehört haben mochte, sagte freuzergig: „Do gibst scho Männer an ohne d' Wirt, die Kourasche zum Autofahren hent, i altis Weible sehr au giel mit Lohne!“

p. Neckarfulm. Die mit zahlreichen Neu- und Futtervorräten gefüllte Scheuer des Bauern Josef Schmidt in Untergrötesheim wurde durch Feuer vollständig zerstört.

Aus Baden und Hohenzollern.

u. Karlsruhe. Nach einer Namenstagfeier eines luzernburgischen Studenten in der Oststadt, an der mehrere Engländer, Russen und Deutsche teilnahmen, kam es in der Rudolfstraße zu einer Kauferei, in deren Verlauf der 24-jährige Student Burkhardt aus Barr im Elßloch von einem Schutzmänn durch mehrere Revolvergeschüsse so schwer verletzt wurde, daß er im städtischen Krankenhaus verstarb.

Rechtspflege.

o. Tübingen. Die Strafkammer verwarf die Berufung des Homburger Lotteriekollektors Wilhelm Martens, der ein Los einer in Württemberg nicht zugelassenen Geld-Lotterie einem Calmer Bürger zum Kauf anbot und dafür vom Schöffengericht Calw zur gesetzlichen Mindeststrafe von 100 M verurteilt wurde.

r. Maulbronn. Der aus dem benachbarten Binschke kommende, in Borsheim arbeitende Zuhörer Th. Fröhlich stahl aus einer dortigen Bijouteriefabrik neun silberne Stockgriffe und anderes im Wert von 200 M. Er redete sich damit aus, er habe im „Dämmerzustand“ gehandelt. Allein die Untersuchung ergab seine Zurechnungsfähigkeit, weshalb er von der Karlsruher Strafkammer zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r. Rottenburg, 1. Juli. Von heute an werden die Kraftwagenfahrten der Amtsbürgerpflicht Rottenburg (Neckar) auf den Strecken Mühlhausen Bgl. — Postamt, Mühlhausen — Weidlingen und Weidlingen — Osterdingen zur Postschleppbeförderung benötigt werden. Gleichzeitig kommen die bisherigen Verbindungsrichtungen auf den Strecken Mühlhausen — Osterdingen, Mühlhausen Postamt — Bahnhof und Mühlhausen — Weidlingen in Wegfall. Die Straße zwischen Weidlingen und Döbersheim kann wieder befahren werden.

r. Stuttgart, 30. Juni. Vom 1. Juli bis 30. September ds. Js. wird zur Entlastung des Schiffsverkehrs D 19 Holland — Württemberg der Schnellzug D 57 Paris — Stuttgart (am 9.08 Uhr vorm.) mit dem durchlaufenden Wagen nach München und weiterhin in der Richtung Salzburg von Stuttgart (ab 9.10 Uhr vorm.) bis Ulm fortgeführt. Zug D 19 fährt wie bisher 9.27 Uhr vorm. in Stuttgart ab, fährt aber während dieser Zeit nur einen direkten Wagen 1., 2. und 3. Klasse nach München. Da dieser schon mit Durchlaufenden regelmäßig besetzt ist, empfiehlt es sich für die in Stuttgart zugehenden Reisenden nach Augsburg, München und weiter, den Zug D 57 zu benutzen, denn sie können bei Zug D 19 nur infomest auf Beförderung in durchlaufenden Münchener Wagen rechnen, als die vorhandenen Plätze nicht schon von weiter her kommenden Reisenden in Anspruch genommen sind.

u. Calw, 30. Juni. Die hiesigen Metzgermeister ließen eine weitere Ermäßigung der Fleischpreise eintreten. Es kostet jetzt Kalbfleisch das Pfund 90 A, bisher 95 A und Schweinefleisch das Pfund 70 und 75 A, gegen bisher 70 und 75 A. Bei den übrigen Fleischarten tritt keine Preisänderung ein.

u. Tübingen. Auch die hiesige Fleischermasse trägt den veränderten Marktverhältnissen durch eine Preisreduzierung Rechnung. So 1. Juli kostet Kalbfleisch 78 (bisher 90) Schweinefleisch 74 (bisher 80 A).

u. Tübingen, 27. Juni. (Frucht- und Obstmarkt.) Dinkel, alt 1802 Alts, 17.—, 16.65, 16.40 A, Verkaufsumme 310.11 A, 70 A auf. Haber, alt 3029 Alts, 19.60, 19.16, 19.— A, Verkaufsumme 580.52 A, 53 A auf. Gerste 1344 Alts, 19.—, 18.87, 18.40, Verkaufsumme 253.65 A, 1.72 A auf.

r. Stuttgart, 30. Juni. (Obstmarkt.) Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Äpfel 12—25 A, Pflaumen 18—25, Himbeeren 25 A, Johannisbeeren 20 A, Heidelbeeren 20—22 A per Bush.

Stuttgart, 30. Juni. Schlachtviehmarkt:
Zugetrrieben: Großvieh 198, Kühe 204, Schweine 826
Erlös aus 1/2 Kg Schlachtgewicht:

Vienne		Pflanz	
Ochsen	Kühe	Ochsen	Kühe
1. Kl. von 92 bis 95	1. Kl. von — bis —	1. Kl. von — bis —	1. Kl. von — bis —
2. Kl. — — —	2. Kl. — — —	2. Kl. — — —	2. Kl. — — —
3. Kl. — — —	3. Kl. — — —	3. Kl. — — —	3. Kl. — — —
4. Kl. — — —	4. Kl. — — —	4. Kl. — — —	4. Kl. — — —
5. Kl. — — —	5. Kl. — — —	5. Kl. — — —	5. Kl. — — —
6. Kl. — — —	6. Kl. — — —	6. Kl. — — —	6. Kl. — — —
7. Kl. — — —	7. Kl. — — —	7. Kl. — — —	7. Kl. — — —
8. Kl. — — —	8. Kl. — — —	8. Kl. — — —	8. Kl. — — —
9. Kl. — — —	9. Kl. — — —	9. Kl. — — —	9. Kl. — — —
10. Kl. — — —	10. Kl. — — —	10. Kl. — — —	10. Kl. — — —

Die Markt- und Kautenpreise sind ausgebrochen in Volkswirtschaften. Gde. Wildentersbach, O. Gerabronn.

u. Rottenburg, 27. Juni. Hopsen. Bei 250 Ballen Wochenumsatz wurden 150 Ballen zugeführt. Das Geschäft ist ruhig und die Preise sind weiter gesunken der Käufer mit Ausnahme der wirklich gutartigen Hopsen. Es notieren prima Hopsen 195—220, gutmittel 170—190, mittel 135—165, geringe 105—120.

Unwärtige Todesfälle.

Anton Wolpert, Kaufmann, Mühlhausen; Katharina Raible, geb. Hahn, Weidlingen.

Wutmaßl. Wetter am Donnerstag und Freitag. Warm und trocken, streichweise gewittert.

Hierzu das Wutmaßl. Nr. 26

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn — Druck u. Verlag der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Karl Zeller), Kaspel.

